

zu unterweisen, zumal es an geeigneten Hilfskräften fehlte und Schlüter große Aufträge hatte, und zwar für „Paläste, Häuser, Akademien, Manufaktureien, Druckereien u. s. w.“

Die Frage ist schon mehrfach aufgeworfen, was Schlüter wohl in Petersburg gebaut oder auch entworfen habe.¹⁶²⁾ Noch ist sein Name dort nicht in den Acten gefunden worden: sein Wirken ist gänzlich verschollen. War es doch nur von kurzer Dauer und war man doch zu jener Zeit weniger geneigt, die geistige Arbeit des Entwurfes zu feiern, als heute. Aber es ist bezeichnend, daß um die Zeit des Eintreffens Schlüter's in Petersburg erst ein erhöhtes künstlerisches Schaffen begann und daß ihn der Kaiser alsbald nach seinem Tode durch glänzende Kräfte zu ersetzen suchte, indem er 1714 den ausgezeichneten Pariser Architekten Leblond und den Bildhauer Rastrelli nach Petersburg berief.



Die merkwürdige Schöpfung des russischen Alleinherrschers, jenes Amsterdam an der Newa, war erst im Entstehen. Seitdem er den Schweden den Zugang zur Ostsee durch Eroberung der die Flußmündung deckenden Nyenschanze abgewonnen hatte, plante er daran, seinem Reiche „ein Fenster zu schaffen, das nach Europa hinauschaute“.¹⁶³⁾

Im Jahre 1703 begann der Plan Gestalt zu bekommen, es entstand die russische Hauptstadt unter den Augen des kaiserlichen Zimmermanns von Saardam. Die ganze Anlage wies auf niederländische Vorbilder. Der mächtig breite, durch flache Gelände sich in mehreren Armen ziehende Newafluß bildet eine Anzahl von Inseln; kleinere Wasserläufe theilen diese weiter, so daß der Verkehr des nahen Meeres sich bis in das Innere der Stadt erstreckt und diesem das Wesen eines Hafensplatzes giebt, obgleich von der Festung, dem Mittelpunkt der Stadt, bis zur offenen See noch eine Entfernung von etwa sieben Kilometer ist.

Als Schlüter nach Petersburg kam, war der Stadtbau schon in vollem Gange. Im Frühjahr 1703 hatte der Kaiser große Mengen von Russen, Tartaren, Kosacken, Kalmücken und Finnen nach der Newa gesendet, sich selbst die berühmte, noch erhaltene

Hütte gebaut und unter eigener Aufsicht die Bauarbeiten begonnen. Bis zu 40000 Werkleute sollen oft beisammen gewesen sein. 1704 entstanden die ersten Privathäuser, seit 1705 schon solche von stattlicherer Anlage an der jetzigen Millionnaja, am linken Newaufer, der Festung gegenüber. Den Wassilij=Dstrow, d. h. die birnförmige, ausgedehnte Insel im Westen der Stadt, schenkte der Kaiser seinem Günstling, dem Fürsten Menschikoff, der sie 1716 in geradlinige Straßen abtheilte, einen holländischen Park in der Mitte derselben plante, um damit Ansiedler anzulocken, und an der Spitze der Insel sein Palais erbaute. Dieses ist in der alten Form, wie es noch 1717 auf de fer's Plan erscheint, nicht mehr erhalten, ebensowenig wie die Häuser der von Menschikoff 1716 herbeigezogenen französischen Hofleute und Danziger Künstler, für welche der Kaiser die Miete zahlte. Die Deutschen wohnten sonst auf der Admiralitätsinsel, wo sie in der Admiralität, einem damals schon langgestreckten, formlosen Gebäude und den anstoßenden Docks Arbeit fanden. Dort hielt ein Danziger Wirth im Posthause einen von Deutschen vielbesuchten Schank. „Wie Meisenkasten aneinander gebaut,“ sagt ein Berichtersteller von 1718, „waren viel kleine Häuser dort ohne Ordnung zusammengestümpelt,“ in Straßen ohne Namen. Es war ein wohlthätiger Erlaß, der 1715 anordnete, vor den Haushüren eine Klapfer der Straße zu pflastern; kam es doch vor, daß selbst Pferde im Morast zu Grunde gingen. Denn Peter wollte Gassen nach Amsterdamer oder Venetianischem Vorbilde schaffen, jeder Straße einen Kanal geben und schuf damit zunächst nur unergründliche Pfützen. Trotz des Ueberflusses an Wasser war die Feuergefahr groß. Die Häuser bestanden meist aus nur einem Zimmer mit einem großen Backofen, Löchern als Fenstern; es galt schon für vornehm, diese mit Marienglas oder Schweinsblasen zu verschließen. Die Art des Zimmermanns war das einzige Handwerkzeug; sie zimmerte die Balken roh zusammen, welche erst nach dem Verlegen behauen wurden. Die rohen Späne faßte der Brand leicht, den man durch Niederreißen der vom Feuer erfaßten Hütten bekämpfte. Jenem Gewährsmann „schauderte oft die Haut“, wenn er den Kaiser selbst auf brennenden Dächern arbeiten sah.

Aber schon begannen Einige, sich Steinhäuser zu bauen. Peter selbst wohnte freilich lange in der berühmten Hütte, welche die

Achtung der Nachwelt bis heute erhielt. Der erste, welcher ein Steinhaus aufführen ließ, war der Kanzler Graf Golowin, der Peter wiederholt auf seinen Reisen durch Deutschland begleitet hatte. Bald folgte Bruce. Des Fürsten Menschikoff Haus, drei Stock hoch, nach italienischer Art gebaut, mit roth gestrichenen eisernen Platten abgedeckt, galt als Sehenswürdigkeit: sein schön ausgestatteter Saal, die Kirche, das Glockenspiel. Sein Sommerhaus, zwei Stock hoch, gleichfalls italienischer Bauart, war mißglückt; es hielt nicht trocken wegen des schlechten Daches. Der Garten war unfertig. Die „Architecti, Gärtner und Künstler“, welche der Fürst beschäftigte, wohnten in Holzhäusern, die nach holländischer Art, also mit ausgesetzten Kiegelwänden, errichtet waren.

Alle diese Bauten aber wurden durch die Pläne des Kaisers selbst übertroffen. Sein leitender Baumeister war ein Italiener, Trezzini. Dieser erhielt sich im Einfluß bis an Peter's Ende; doch scheint es, namentlich in späterer Zeit, als wenn er weniger nach künstlerischer als nach technischer Richtung wirksam gewesen wäre. Schon 1703 wird er als der Erbauer der Festung genannt, noch 1728 theilt er den Deutschen das Grundstück für die Peterskirche zu. Auch sonst waren die überall sich einnistenden Italiener zur Stelle. Nach Schlüter wirkte als Bildhauer Carlo Bartolomeo Rastrelli, der noch um 1700 in Paris ein Denkmal des Marquis de Pomponne errichtet hatte, 1716 aber in Königsberg lebte, von wo ihn Peter der Große auf drei Jahre mit 1500 Thaler Gehalt in seine Dienste nahm. Er ist es, der für das Schloß Strelna die Bau- und Gartengrundrisse anfertigte.¹⁶⁴⁾ In der Ausführung derselben wurde er aber Bruce unterstellt. Seit dann bald darauf, gleichfalls 1716, Jean-Baptiste Alexandre Leblond,¹⁶⁵⁾ einer der gesuchtesten Architekten der vornehmen Welt von Paris, den wohl nur der Gehalt von 5500 Rubel oder fast 6000 Thalern nach Petersburg lockte, dort Boden faßte, scheint Rastrelli vorzugsweise nur noch als Bildhauer beschäftigt worden zu sein. Als solcher schuf er in Petersburg für den Garten des Sommerpalais Statuen. Dieses Palais war damals noch klein, aber bereits in Stein aufgeführt. 1716 hatte man einen Kanal um den Garten geleitet und diesen mit Bindwerkängen umgeben. Die Orangerie, die Wasserkunst, die weißen Marmor-

statuen waren der Stolz der jungen Stadt, die nur im Winterpalais, einem an der Newa gelegenen zweistöckigen Steinbau, ein Gegenstück besaß. Das mit Bildhauerarbeiten geschmückte Petersthor und die halbfertige, von Trezzini entworfene, 1714 begonnene Peter=Paulskirche in der Festung, sowie deren Modell gehörten noch 1718 zu den wenigen Sehenswürdigkeiten von St. Petersburg.



Es war eine nicht eben leichte Lage, in welche Schlüter versetzt wurde. An Menschen fehlte es in Petersburg nicht, um Großes zu leisten. Aus den vom Kriege zerstörten finnischen Orten, aus dem Inneren des Landes führte Peter gewaltige Arbeitermassen herbei. Aber es waren rohe Kräfte, mit denen sich wenig anfangen ließ. Selbst die gewaltige Hand des Zaren vermochte sie nicht alsbald nach seinem Willen zu formen, obgleich er sofort Schritte that, um ein neues Geschlecht von Handwerkern zu schaffen. Zu diesem Werke scheint auch Schlüter herangezogen worden zu sein. Wenn gleich erst 1724 die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften eröffnet wurde, so sind Zweige derselben allem Anscheine nach viel früher in Wirksamkeit gewesen.

Denn schon 1714 legte Peter im Sommerpalais, der Arbeitsstätte Schlüter's nach Bruce's Mittheilung, die Kunstkammer und die Bibliothek an, welche Atlanten, Werke über Topographie, Civil-, Kriegs- und Schiffsbau, Mechanik und Kunst enthielt. Seit 1719 begann der Bau eines Akademiegebäudes auf der Spitze des Wassilij=Ostrow, ein Bau, den Johann Daniel Schumacher, ein deutscher Architekt, auszuführen begann.¹⁶⁶⁾

Nun erzählt uns, wie erwähnt, Bruce, Schlüter sei 1714 „mit Erbauung vieler Paläste, Häuser, Akademien, Manufakturen, Buchdruckereien u. s. w.“ beschäftigt gewesen. Die Akademie der Wissenschaften enthielt aber eine Buchdruckerei, Schriftgießerei, Buchbinderei, ferner Zeichnungsstuben, eine Kupferstecherei, mechanische Werkstätten, eine Glasschleiferei, Steinschneiderei, Drechslerei, also Anstalten, wie die von Schlüter erbauten, in welchen die bürgerlichen Künste von angestellten Fachleuten öffentlich gelehrt wurden. Man kann also als wahrscheinlich annehmen, daß auch Schlüter eine dieser Lehrkräfte war, daß er hier wie in Berlin mit seinen